

KULTUR AUF KANTE

Der Jahreswechsel 2009/2010 wird in die Geschichte eingehen: Noch nie haben so viele Männer genäht! Nein, nicht einfache Sachen, Hemdchen und so was, sie nähen richtig schwierige „Klamotten“, eng anliegend, in Körperform, ja, man könnte sogar sagen richtig knapp. Sie nähen auf Kante. Es sollen auch einige Damen darunter sein, aber das sind wenige.

Die Rede ist von der Berufsgruppe der Kämmerer. Kämmerer sind jene Menschen, die die Finanzen einer Gemeinde zu verwalten haben, und sie tun dies in der Regel sehr verantwortungsbewusst. Zum Jahreswechsel 2009/2010 gehören sie landauf, landab zu den wichtigsten Personen bei den Haushaltsberatungen für das bevorstehende Jahr.

Kämmerer sind mehrheitlich Männer. Um so verwunderlicher ist es in der Tat, welcher Sprache sich diese Berufsgruppe bedient – muss man doch davon ausgehen, dass weder nähen, geschweige denn „auf Kante nähen“ zu ihren tatsächlichen Kernkompetenzen gehört.

In Zeiten knapper Kassen werden Kämmerer aber schnell zu Nähern. Und weil das so ist, ist nähen jetzt ziemlich hipp – auf Kante nähen besonders! Das hört sich geradezu leicht und entspannt an, doch das täuscht! Besonders für die Kultur-Szene ist „auf Kante nähen“ in der Regel mit „heulen und Zähne klappern“ verbunden. Plötzlich stehen dann wieder Fragen im Raum, die man längst als ultimativ beantwortet wählte: „Brauchen wir eigentlich ein eigenes Orchester?“ oder „Brauchen wir eigentlich ein eigenes Theater?“ oder „Könnten wir nicht die Öffnungszeiten der Galerie kürzen?“ etc.

Wohingegen zur Rettung eines durch übergeschnappte Spieler ins Wanken geratenen Finanzsystems ein paar hundert Milliarden hin oder her nicht so wichtig sind, spielt in Sachen Kultur traditionell bereits der einzelne Cent eine wesentliche Rolle. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass eben jene, die sich mit Kultur beschäftigen, ungemein feinsinniger in ihrem Denken sind und daher auch kulturell hoch stehender mit dem schnöden Tauschwert Geld umzugehen pflegen. Doch das täuscht auch!

Vielmehr geht es hier um eine besondere Form der kollektiven Dissonanz: Einerseits nutzen wir jede Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass Bildung unsere einzige Ressource ist, dass Kultur zentrales Element der postmodernen Gesellschaften sein muss, dass vor allem Kinder nicht genug Begegnung mit real-kulturellen Ereignissen haben können, dass kulturelle Ereignisse besonders wichtige Standortfaktoren sind und vieles mehr. Niemand kann sich



heute erlauben, Kultur zu ignorieren. Aber „machen“ kann man sie eben auch nicht!

Ein weit verbreiteter Irrtum macht Glauben, man könne Kultur so einfach erzeugen... doch bei genauer Betrachtung stellt sich heraus, dass diese per definitionem immer schon da ist: Kultur (von lat. colere) ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur. So gesehen ist also Kultur immer dort, wo auch Menschen sind. Die Frage ist nur „welche“?

Gerade wir hier in der gesegneten Bodenseeregion wissen um die Inspiration einer solchen Natur. Entsprechend vielfältig und reich sind Kreativpotenzial und kulturelle Ausprägung. Und dennoch: Ohne zufließende öffentliche und private Finanzmittel wäre auch diese Region in Zukunft kulturell ärmer.

Aufgerufen sind wir in solchen Zeiten aber alle! Gerade jetzt kommt es darauf an, kulturelle Angebote aktiv zu nutzen, Interesse zu zeigen und die Bereitschaft, dass uns Kultur auch Geld wert ist. Wir sollten alle dazu beitragen, dass „auf Kante nähen“ nicht mit einer Kulturtechnik verwechselt wird.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Alexander Doderer'. The signature is fluid and cursive, written over a white background.

Prof. Alexander Doderer